

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 20 (1927)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Die Entstehung der Musiknoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Venezianische Noten aus dem Jahre 1568 (Baßstimme).

Die Entstehung der Musiknoten.

Das Wort „Noten“ kommt vom lateinischen „nota“, das „Zeichen“ bedeutet. Die Zeichen wurden über geschriebene Worte gesetzt, um die Töne anzugeben. Schon im Altertum verstanden es Völker, die eine Schriftsprache kannten, auch Musik niederzuschreiben. Die ältesten Noten sind „Griffzeichen“. Sie geben in Buchstaben oder Zahlen an, wo sich der Ton auf dem Griffbrett eines Musikinstrumentes befindet. Diese Schreibart erwies sich als ungenügend, um ein Musikstück richtig zum Ausdruck zu bringen. Im 4. Jahrhundert nach Christus ging man deshalb zur sogenannten „Neumenschrift“ über. Oberhalb geschriebener Worte wurden kleine Schriftzeichen, Anmerkungen für den Sänger, angebracht. (Das Wort Neumen ist aus dem Griechischen entstanden und bedeutet „Winke“.) Zu Ende des 6. Jahrhunderts benannte Papst Gregor die Töne mit Buchstaben des lateinischen Alphabetes. Daraus sind die heutigen Tonnamen (c d e f g a h) entstanden. Um die Tonhöhe besser bezeichnen zu können, begann man im 8. Jahrhundert, die „Neumen“ oder „Winke“ auf, über oder unter Notenlinien zu setzen. Dem Benediktiner Mönch Guido von Arezzo, der um das Jahr 1000 in einem Kloster zu Ravenna lebte, kommt das große Verdienst zu, der eigentliche Begründer der heutigen Notenschrift zu sein. Er schuf die Tonleiter aus sechs Tönen und nannte diese ut, re, mi, fa, sol, la, nach den Anfangsilben eines lateinischen Chorals auf Johannes den Täufer.

(Ut queant laxis Resonare
fibris Mira gestorum Fa-
mulum tuorum Solve polluti
Labbii reatum Sancte Jo-
hannis.)

(Löse die Schuld der laster-
haften Lippe, o heiliger Jo-
hannes, damit die Diener
deine wunderbaren Taten
zwanglos wieder erschallen
lassen können.)

